

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 $\frac{1}{4}$ Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von P. Kirchner,
Unversitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Creutz-
schen Buchhandlung, Breiten-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 146.

Halle, Mittwoch den 27. Juni
Hierzu eine Beilage.

1849.

Bei Ablauf des Vierteljahres wollen unsere geehrten Leser sich erinnern, daß die Pränumeration auf das dritte Quartal dieses Jahres, Juli bis September (mit 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. bei unmittelbarer Abnahme von uns, mit 26 $\frac{1}{4}$ Sgr. bei Bezug durch die Königl. Postanstalten) noch vor Ende dieses Monats zu entrichten ist.

Ganz besonders ersuchen wir unsere auswärtigen geehrten Leser dies zu berücksichtigen und namentlich die Bestellungen bei den Königl. Postanstalten so zeitig als möglich, jedenfalls aber noch in diesem Monate, machen zu wollen.

Alle auf das allgemeine Interesse Bezug habende Verfügungen und Bekanntmachungen des Königl. Wohlöbl. Landraths-Officium des Saalkreises werden auch fernerhin durch unser Blatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Bei Bestellung unserer Zeitung wolle man den Titel derselben:

Der Courier, Hallische Zeitung für Stadt und Land

gef. genau angeben, Briefe an unsere Expedition aber unter folgender Adresse:

„An die Expedition des Couriers (Schwetschke)“

an uns gelangen lassen.

Halle, den 21. Juni 1849.

Expedition des Couriers.

Deutschland.

Zur deutschen Einheit.

Halle, d. 25. Juni. Unter obiger Ueberschrift hat der Dichtergreis Ernst Moritz Arndt in der deutschen Zeitung einen Aufsatz veröffentlicht, dem wir die wichtigsten Sätze wörtlich entlehnen. Im Bezug auf die preussische Politik meint er, daß dieselbe im April Deutschlands und Preußens Lage nicht mit klaren Augen betrachtet, da sie das Nothwendige und Unumgängliche nicht gethan hätte. „In Noth waren wir“ — so schreibt er — „in Noth sind wir; wir stecken noch voll und ganz in einer vollen europäischen und deutschen Umwälzung: Nothwendiges, Unvermeidliches an allen Ecken und Enden. Ich sage nun: Der deutsche Oberkönig war und ist eine Nothwendigkeit, eine Unumgänglichkeit, seine Stelle mußte rasch und kühn an- und eingenommen werden, wie wenig fest ihr Boden auch noch scheinen mochte; sie mußte angenommen werden, um nicht auf loseren Boden zu stehen zu kommen. Ihre geschwinde Annahme war die politisch nothwendigste, auch im April, durch die Umstände begünstigt, eine politisch glückliche. Die Hoffnung war doch da und muß auch jetzt noch da sein, daß die zu lose Stellung durch den Verstand und die Gewissenhaftigkeit der Deutschen, wenn sie nicht für immer von Gott verlassen sind, mehr geordnet und befestigt werden wird. Man hat diese Nothwendigkeit nicht anerkennen wollen, man hat vergessen,

daß politische Erfolge und Verträge in einer ungeheuren schrankenlosen und gefesselten Zeit nicht mit der langsamen Gemessenheit und Bedächtigkeit gewonnen und abgeschlossen werden können, wie Verträge über Häuser und Rinder, kurz, daß das politische Maß oft ein Sonnendurchmessermaß sein muß; man hat vergessen, daß man laut Thucydides, Tacitus, Machiavelli und Fox in großen politischen Dingen Zweidrittel und Dreiviertel gern und willig für voll nehmen muß. Sonst muß man sich bescheiden, in Welt- und Lebensgeschichten der Menschen und Völker ein Unwissender oder, gelindest gesagt, ein politischer Dummkopf genannt zu werden.

Aber — wendet man mir ein, indem man auf das schaudervolle Schauspiel des deutschen Bürgerkriegs blickt, das uns jetzt aufgeführt wird, — meinst du, die Rothen würden unter deinem Kaiser nicht gemückt und ihre Farben still eingesteckt haben? Und ich antworte: Nein, das habe ich mir nie eingebildet; sie würden sich mehr als einmal gerührt haben, wie sie sich künftig noch mehr rühren werden. Denn in dem socialistisch-communistischen Unsinn und Wahnsinn, wie er von seinen Verkündern gepflanzt und getrieben wird, liegt allerdings neben dem Verrückten und Unsittlichen auf einer Seite ein tiefer und selbst ein christlicher Sinn und eine Aufgabe, welche die freie christliche Menschheit noch zu lösen hat; aber ich behaupte zugleich, diese stinkende und schmutzige rothe Krüge würde aus

dem kranken deutschen Körper weniger scharf als jetzt ausgeschlagen sein; sie würde in Dresden gewiß nicht so ausgeschlagen sein, in der Pfalz und in Baden vielleicht doch; aber der große Berliner Oberarzt hätte dann viel kräftigere und edlere Mittel und diese auf eine viel kräftigere und edlere Weise verordnen und anwenden können, als gegenwärtig. Man hat die Gefahren einer hohen und stolzen Nothwendigkeit, einer von allen Besseren und Verständigeren und von der großen Mehrheit des Volkes mit Bonne begrüßten Nothwendigkeit nicht angenommen, und fällt darum nun von einer Noth in die andere, und hat fast nichts zu thun, als an allen deutschen Enden kleine Nöthen zu kehren, wobei das deutsche Volk dann über und über Gelegenheit bekommt, sein Schwerenoth auszusprechen, und wobei die bösen und verruchten Schelme und Vaterlandsverräther leider nicht vergeblich toben und fluchen. Denn wenn die Großen thun und leiden sollten, täglich Kleines thun und leiden müssen, armen edle Uebel, woran auch die edelsten Völker oft krankens müssen, zuletzt in einen langsamen, schändlichen Ausfall aus.

In welcher gemeinen Weise und mit welchen gemeinen Schmähungen und Schimpfungen hat man sich unterstanden, die besten und verständigsten Männer der Frankfurter Paulskirche herunterzureißen, als wären sie, gelindest gesagt, nichts als leere Spinnenweber und eitle unwissende Träumer und Schwärmer gewesen. Es wird sich offenbaren, gerade durch das Unglück des Vaterlandes, leider genug offenbaren, daß sie das Unvermeidliche wie das Mögliche wohl erkannt und erwogen haben, daß sie wohl begriffen haben, was in der Gunst des hinfliehenden Augenblicks lag, wie, um bösesten Gefahren zu entfliehen, die stolze Gefahr des Kaiserthums mit Geschwindigkeit und Kühnheit genommen und ergriffen werden mußte.

Auf die berliner Reichsverfassung der drei Könige übergehend, bemerkt er über die geforderte Zustimmung der Kleinern, wieder von ihren Ständen abhängigen Fürsten, wie schwer es halten werde, Einstimmigkeit zu erzielen. „Eine solche Einstimmigkeit ist politisch nimmer in der Welt gewesen, kann bei großen und schweren Umwandlungen einer ungeheuren Zeit nimmer sein, am wenigsten kann sie da sein, wo Dreißig und Vierzig erst um die Einwilligung in jedes Einzelne befragt werden müssen. Also diese weisesten Räte des Königs haben sich und uns wieder vor den Anfang eines neuen Anfangs gestellt und zwar mitten in gefährlichsten, geschwindesten Zeitläuften. So haben wir denn nun die vollste Herrenlosigkeit wieder, beinahe eine schlimmere als in den Monaten März und April des Jahres 1848: ein Rumpfparlament, einen Reichsverweser, einen vormarschirenden und vorsehrenden König von Preußen und viertens brennenden Aufruhr und Bürgerkrieg am Oberrhein; alle diese sich allenthalben als hohe, selbstmächtige Behörden gebend und einander gegenseitig bannend und verrufend. Welche grauenvolle Gegenwart!

Wie unverständlich, wie ganz unpolitisch hat man hin- und hergetappt und ist in die gelegten diplomatischen Netze der lauschenden Neider und Ueberlister hineingetappt, ohne die selbst von den Feinden gegebenen Winke und Warnungen zu beachten und ohne das Glück des Augenblicks zu erfassen! Ich frage nur: wie Vieles hat sich in den europäischen und deutschen Stellungen und Verhältnissen seit dem 1. April bis jetzt zum 19. Juni d. J. verändert und verschoben? Wie Vieles kann sich in ähnlicher Weise in dem nächsten Vierteljahr anders schieben und gestalten, was zuletzt weder zu rücken noch zu besorgen ist?

Oesterreich und Baiern hatten Preußen und allen Redlichen und Treudeutschen in der Paulskirche Winke und Warnungen genug gegeben, was sie wollten, wohin sie steuerten.

Oesterreich durch seine neu gegebene Verfassung sagte sich vom deutschen Reichstage ab, nichts desto weniger stimmten seine Volksboten, Herr v. Schmerling als der Leiter an der Spitze, fort und fort mit in der Reichsversammlung; sie und die vielen ultramontanischen Baiern und manche ultramontane preussische Landboten aus Westphalen und Schlessien und die Menge preussischer, sächsischer und schlesisch-jüdischer Radicalen stimmten gegen alle deutsche Ehre und gegen ihr besseres Wissen und Gewissen in dem letzten halben Jahre so einmütig mit einander, daß viele gute Ordnungen und Gesetze, die wir machen wollten, entweder abgeschwächt oder abgeworfen wurden. Doch kam noch die Gunst des Augenblicks, den Kaiser zu ergreifen und durch ihn zugleich Deutschlands Oberleitung zu nehmen — und man hat beide weggeworfen, als aus unreinen Händen kommend, und man hat um diese Oberleitung, die wir allerdings als die geschwindeste deutsche und preussische Nothwendigkeit erkannt hatten, den Reichsverweser später vergebens bitten müssen. Oesterreich befiehlt seinem Erzherzog, die Würde festzuhalten und einstweilen auf seinem Posten zu bleiben; wenn dieser auch kein fester und gewaltiger sei, so dürfe einstweilen doch kein Anderer ihn einnehmen. Oesterreich zeigt Preußen als Vergeltung für die zu lange Schlepplung und Nachschlepplung hohnlächelnd die geblickten grinsenden Zähne, indem es Baiern hinter sich schleppt und die Ultramontanen in Süd- und Westdeutschland, welche, gleich den Juden, ohne Vaterland sind, für seine schleichenden Entwürfe mißbraucht. Es lauert auf irgend einen neuen Erfolg; bei der allgemeinen Verwirrung und Zerrüttung in den eigenen Landen ist es ihm gelegen, daß Deutschland zerrüttet werde und sich gleich Ungarn und Italien in sich selbst und durch sich selbst zerschlage. Es hofft, wie weiland, eine Herrschaftsaufriechtung aus der deutschen Unordnung, will auf keinen Fall dem deutschen Staat, welcher Ordnung hätte machen können und machen sollen, die Herrschaft lassen. Für diese undeutscheste österreichische Politik scheint nun das gegenwärtige preussische Ministerium unbewusst am getreuesten gearbeitet zu haben. Denn laßt die Oesterreicher mit Hülfe der Moskowiten über die Magyaren einen endlichen glänzenden Sieg gewinnen — und die Preußen werden sehen, welche Freiheit, Verfassung und Gesezlichkeit Habsburg in Deutschland will.

Aus dieser Weise und aus diesen Klagen und Anklagen erscheint, daß mir die Herrschaft und ihre hohe und stolze Ordnung immer mehr vorschwebt als die Freiheit. Ebenso war und stand es in den letzten Frankfurter Monaten bei der großen Mehrheit der Männer der Paulskirche. Sie begriff wohl, und jeder rechtschaffene Deutsche soll und muß es begreifen, daß das, was die Edleren der Zeitgenossen unter Freiheit verstehen, bei dem Entwicklungsgange der allgemeinen europäischen und christlichen Bildung ein nicht leicht mehr verlierbares Gut ist, daß aber eine feste gewaltige Macht die nothwendigste ist, damit das ekelhafte Ding, was verwüsthete Abenteuerer und verwilderte Jungen uns als Freiheit verkündigen und darbieten, nicht der Abscheu der Menschheit werde. Ja, wenn früher jemals, so ist eine starke mehr einheitliche Macht an der Spitze Deutschlands jetzt eine Nothwendigkeit. Dies hatten alle Verständigen schon seit Jahren empfunden und eingesehen, so wie sie eingesehen hatten, daß, wenn diese Macht auf eine würdige und gesezliche und nicht auf die wüsthete Weise gestiftet werden sollte, Preußen bei der Stifung derselben das Unumgängliche und Unvermeidliche war.

Warum aber Preußen? warum nicht Oesterreich? Ich will Stifungsgesagtes hier nicht zum zehnten oder hundertsten Male wiederholen. Ich stelle es hier nur wieder in kurzen Sätzen hin.

Meer und Land mit einander machen allein mächtige Völker und Reiche. Die Meere sind gleich den Augen und Händen, den edelsten Gliedern des Leibes, womit in die geistige und leibliche Welt und in ihre Schätze und Schönheiten hineingeseht und hineingegriffen wird.

Deutschland hat nun zwei dieser Augen und Hände als Ganzes, eines derselben kaum als ein Halbes. Ich meine die Nordsee und Ostsee als Ganzes, die Adria, welche unser Land kaum anspült, kaum als ein Halbes.

Wer die alte deutsche Geschichte und ihre Entwicklungen des Mittelalters studirt hat, weiß, daß die beiden Meere mit ihren anwohnenden Völkern unter den Kaisern der Karolinger Sachsen und Salier im Nordosten und Westen und Nordwesten des Vaterlandes Macht und Herrschaft am meisten entschieden und angezogen haben, daß der Südosten und die Adria meistens nur Nothkriegszüge der Vertheidigung der Herrscher veranlaßt hat. Als ein unseliges Geschick die Hohenstaufen fast ganz nach Italien führte, ist ihre Herrschaft zumeist und zuerst durch Italien, endlich auch durch die Vernachlässigung und Versäumung der deutschen Angelegenheiten und Belange untergegangen. Eben so ist es der Herrschaft der Habsburger ergangen: durch den Scheitern immer auf Wälschland und Hispanien gerichteten Blick haben sie Deutschland und ihr Verhältniß in demselben und zu demselben immer mit verkehrten oder gar mit abgekehrten Augen angesehen — und so stehen sie, wie sie eben stehen, kaum noch in Deutschland.

Preußen herrscht nun an unsern ganzen Meeren oder doch meist daran.

Wir Deutsche wollen und müssen ein ganzes Volk und Reich sein.

Wir wollen und müssen Weltverkehr und Handel haben.

Wir wollen und müssen dafür und für die Hunderttausende unserer Auswanderer Schirm und Schutz haben.

Wir fühlen uns endlich als das erste größte Volk der Weltgeschichte. Darum wollen und müssen wir drinnen und draußen Ehre und Ehrfurcht und Majestät haben: also eine ganze deutsche Flotte, ein ganzes deutsches Heer, ein volle Vertretung mit Wort, Scepter und Schwerdt nach Außen.

Das heißt, wir wollen und müssen einen deutschen Oberkönig, einen Kaiser haben über Fürsten und Volk.

Zu dieser erhabenen Rolle ist keiner berufen als Preußen durch seine Stellung und Macht. Der König von Preußen hat es von dem Volke nicht annehmen gewollt, die von Napoleon gemachten Könige haben es noch weniger gewollt. Sie tragen lieber Oesterreichs Mantelschleppe als Preußens. Denn was hilft es nicht zu bekennen, daß die kleinen und schwachen Könige und Fürsten bei all ihrer möglichen Vortrefflichkeit doch häufig Schleppträger der Mächtigsten sein müssen.

Preußen ist der unvermeidliche und unumgängliche deutsche Kaiser. Das weiß es wohl; aber weiß es das auch recht? Schaudert ihm nicht davor, bei unentschiedener Halbheit mit den Schwachen und Blinden endlich durch eine rothe Republik laufen zu müssen?

Berlin, d. 25. Juni. Se. Erlaucht der Graf Heinrich v. Schönburg-Glauchau ist von Gusow hier angekommen. — Der Erbschenk im Herzogthum Magdeburg, Graf vom Hagen, ist nach Möckern von hier abgereist.

Die Friedens-Unterhandlungen haben einen neuen, unerwarteten Feind in der Cholera gefunden. Dänemark nämlich hat der Blockade noch eine fünftägige Quarantaine für Alles vom Norden Deutschlands kommende hinzugefügt. Reed's nun in seiner Depesche vom 16. sprach sich über die gewünschte und von ihm gebilligte Basis nur im Allgemeinen aus. Er

verwies für das Nähere auf die mündlichen Erklärungen, die der Ueberbringer jener Depesche, sein Secretär, welcher den Verhandlungen gefolgt war, hinzufügen würde. Der Secretär muß jetzt die Quarantaine halten, mit ihm die Basis. Daher ein neuer Aufschub, auf den man nicht gefaßt war.

Es ist vom Staatsministerium beschlossen worden, nunmehr mit der ganzen Strenge des Gesetzes gegen diejenigen preussischen Unterthanen vorzuschreiten, welche sich gegenwärtig noch als Abgeordnete in Stuttgart befinden, und wir dürfen in dieser Beziehung schon in den nächsten Tagen der Amtssuspension aller hierher gehörigen Beamten entgegensehen, wie wir denn namentlich hören, daß das desfallige Dekret wegen Temme bereits ausgefertigt und abgefesdet sein soll.

Königsberg, d. 18. Juni. Der Justizminister hat, wie wir erfahren, an alle Präsidien ein Circular erlassen, welches auch hier bereits den betreffenden Beamten notificirt ist, worin er den Präsidenten aufgiebt, die politischen Bestrebungen der Referendarien und Auscultatoren streng zu überwachen. Viele dieser Beamten, heißt es darin, hätten bisher nicht nur aufregenden Versammlungen beigewohnt, sondern sogar zur Verbreitung demokratischer Tendenzen eifrig mitgewirkt und hierbei durch Benutzung ihrer Gesetzkennntniß der Regierung indirect geschadet. In künftigen Fällen seien solche Beamte von den Herren Präsidenten aus dem Dienste sofort zu entlassen.

Stuttgart, d. 21. Juni. Ueber die Vorgänge vom 18. theilen wir die folgende, vom Präsidenten Löwe in der letzten Berathung der Reichsversammlung vorgetragene Darstellung mit: „Ich beabsichtigte, mich nach dem Lokale in einer früheren Stunde hin zu begeben, bald nach ein Uhr etwa, und hatte das Bureau aufgefordert, nämlich die H. Schriftführer, da Hr. Schoder in der Kammer beschäftigt und Hr. Eisenstuck ausgeschieden ist, sich dahin zu begeben, zu dem Zwecke, wenn es möglich wäre, schon voraus das Lokal in Besitz zu nehmen. Schon um 1 Uhr aber wurde ich benachrichtigt, daß das Haus schon vorher von Militair besetzt war. Das war also überflüssig. Hr. Uhland aber hatte die Güte, mir sagen zu lassen, daß seine Meinung wäre, wir müßten uns in einem Zuge, alle die Abgeordneten, die sich gerade zusammenfinden, an Ort und Stelle begeben, um, wenn es sein mußte, die Gewalt an uns consummiren zu lassen. Obgleich ich der Meinung anfangs war, daß es nicht passend sei, in einer so gesinnten Stadt wie Stuttgart, einen solchen Zug zu veranlassen, so begriff ich doch wohl, daß die Versammlung, geführt von dem ersten deutschen Dichter, nicht besser enden könne. Ich eröffnete dies Herrn Uhland, und wir schritten mit den Collegen, die gerade vorhanden waren, durch die dicht gedrängte Menschenmasse. Wir kamen an das Militair heran; es trat uns ein Herr mit einer weißen Binde entgegen und sagte, daß er als Civilcommissär den Auftrag habe, uns zu erklären, daß wir keine Sitzung halten dürften. In dem Augenblicke, wo er das erklärte, entschlüpfte er durch die Reihen der Soldaten und war nicht mehr habhaft zu werden. Ich forderte das Militair Namens der Nation auf, mir Raum zu geben als Präsidenten der Nationalversammlung. Im Augenblick, wo ich diese Aufforderung aussprach, commandirte der Offizier, die Trommel zu rühren. Ich benutzte einen freien Augenblick, zu erklären, daß sie sich an einem hochverrätherischen Attentate gegen die Nation beteiligten, an einem Attentate, welches mit schweren Strafen durch das Gesetz bedroht sei. Neuer Trommelwirbel überlante meine Stimme. Die Reihen der Soldaten blieben geschlossen, die Offiziere, die hinter den Reihen der Soldaten standen, drängten die Soldaten nach vor, und aus einer Seitenstraße kam Cavallerie mit gezogenen Säbeln auf mich zugeritten, drängten mich mit den

Pferden zurück und erklärten, daß sie auf uns einhauen würden, schwangen die Säbel über unsern Köpfen, und ich habe es nur dem Collegen Pfahler zu verdanken, daß ich nicht umgeritten, daß ich nicht auf das Pflaster niedergeworfen wurde. Feger und Umland waren neben mir."

Frankfurt a. M., d. 23. Juni. Von dem gemäßigteren Theile der aus Stuttgart vertriebenen Versammlung hat sich ein Theil wieder nach Frankfurt gewendet, darunter Hilbrand aus Marburg, Schulz aus Weilburg, Engel aus Schleswig; sie beabsichtigen mit den hier und in der Umgebung Gebliebenen sich über gemeinsame Schritte zu verständigen.

Frankfurt a. M., d. 23. Juni. Wir erhalten folgendes Schreiben aus Weinheim von heute Morgen: „Gestern Abend ist Mannheim übergeben worden. Das 27. Infanterieregiment, 2 Regimenter Dragoner und rothe Husaren sind eingerückt. Eine Deputation war zu den Truppen in Käferthal gekommen, um sie einzuladen. v. Trübschler ist verhaftet. Die badischen Dragoner vom 2. Regiment haben selbst die Freischärler gefangen genommen. Gestern war ein großes Gefecht bei Philippsburg und Waghäusel zwischen dem Prinzen von Preußen und Mieroslawski. Letzterer ist gänzlich geschlagen; die badischen Truppen sind zersprengt und haben viele Leute verloren. Ein Schreiben ist nach Mainz an den Großherzog abgegangen, um ihn zur Rückkehr einzuladen.“

Frankfurt a. M., d. 24. Juni. Ein Extrablatt des „Mannheimer Journals“ bringt über die Ereignisse in Baden Folgendes:

Mannheim, d. 23. Juni. Der gestrige Nachmittag hat uns endlich die Entscheidung unseres Schicksals gebracht. Nachdem wir 8 Tage hindurch in der höchsten Furcht vor einem Bombardement unserer Stadt und einem Straßenkampf der terrorisirenden Partei mit den Reichstruppen gelebt hatten, erschien endlich der Augenblick, in welchem der bessere Theil unserer Bürgerschaft sich ermannte und in einer eben so schnellen als glücklichen Contrerevolution der Schreckensherrschaft ein Ende machte. Die Nachricht, daß der Civilkommissär Trübschler sich mit der Kreisfasse aus dem Staube machen wollte, verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt; augenblicklich besetzten einige entschlossene Bürger und die wenigen hier zurückgebliebenen Dragoner das Lokal der Kreisfasse, mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, darunter die des Adjutanten von Lindenau, der mit dem angenehmen Geschäft der Kassentführung beauftragt war. Der Generalmarsch rief die Bürgerwehr unter die Waffen. Herr Trübschler hatte auf einem in Bereitschaft gehaltenen Pferde das Weite gesucht, wurde aber eingeholt und gleichfalls auf die Schloßwache in vorläufigen Gewahrsam gebracht. Eine durch die Schelle verkündigte Bekanntmachung befahl die sofortige Ablieferung der Waffen des ersten Aufgebotes, welcher Aufforderung unverweilt von der ganzen Wehrmannschaft Folge geleistet wurde. Ebenso wurden die Kanonen am Rhein und Neckar schleunigst abgefahren und die außerhalb der Stadt postirte Volkswehr zurückgezogen. Die erwartete Ankunft preussischer Truppen, welche am Abend einrückten, nachdem vorher der Bahnhof von ihnen besetzt worden war, erlöste uns endlich von der letzten Furcht, daß der Anhang Trübschler's noch einmal die Oberhand in unserer so schwer geprüften Stadt gewinnen möchte. Die Preußen sind in langen Zügen von Käferthal her über die Kettenbrücke eingerückt, Infanterie, leichte Kavallerie und eine beträchtliche Menge Artillerie. Die Stadt war da, wo die Preußen einrückten, illuminiert. Die Truppen bivouakirten auf den Straßen. Wir hören, daß ohne diese glückliche Lösung der Dinge Mannheim am heutigen Tage ein Bombardement bevorgestanden hätte.

Weiter liegt ein Extrablatt der „Darmst. Zeitung“ vor, folgenden Inhalts:

Darmstadt, d. 23. Juni, 12 Uhr Mittags. Heute Morgen um 9 Uhr passirte durch Heppenheim, an Se. königl. Hoh. den Großherzog von Baden in Mainz, ein Courier, welcher die Nachricht von der Uebergabe Mannheims überbringt. Gestern Abend war Mieroslawski mit dem größten Theil seiner Armee, wie es hieß, dem Corps des Generals von Hirschfeld entgegengezogen. Das zweite Dragonerregiment hatte Befehl zum Aufbruch nach Schwellingen erhalten, verweigerte jedoch den Gehorsam. Nun erhoben sich die Mannheimer Bürger mit Macht, zumal da Tags vorher das zweite Aufgebot aufgerufen worden war, was entschiedene Verweigerung fand. So kam es zu Umschlag und Contrerevolution. In wenig Stunden war Mannheim frei von den Insurgenten ohne allen Kampf; so viel ihrer noch dort waren, wurden gefangen genommen; unter den Gefangenen wird namentlich Trübschler angeführt. Heute Morgen um 4 Uhr zogen Preußen von Käferthal aus in die Stadt über die von den Bürgern rasch wiederhergestellte Neckarbrücke und wurden dort mit großem Jubel empfangen. In wenigen Stunden verließ jedoch der größere Theil der preussischen Truppen wieder die Stadt, um den ausgezogenen Insurgenten in den Rücken zu fallen. Nachdem die Preußen auch Heidelberg (von Ladenburg aus) ohne Kampf besetzt haben, soll sich Mieroslawski mit seinen Truppen von da nach der Gegend von Neckarsteinach, also wahrscheinlich gegen das Peucker'sche Corps, gewendet haben.

Mainz, d. 23. Juni. „Um das reisende Publicum vor Schwierigkeiten zu bewahren und zugleich unsere deutschen Mitbürger überhaupt und die Juristen insbesondere durch eine neue Beweisstheorie in Freischaaarsachen zu erbauen,“ giebt die „Mainzer Zig.“ nachstehende, heute hier veröffentlichte Bekanntmachung des Bürgermeistersamtes:

„Erhaltenem Auftrage zufolge bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das hiesige Festungs-Gouvernement sämmtliche Thorwachen instruirte hat, keinen Ankommenen, der sich durch seine äußere Erscheinung, namentlich durch das Tragen eines Schlapphutes, einer blauen Blouse mit einem schwarzen ledernen Gürtel, als Freischärler charakterisirt, in das Thor einzulassen zu lassen, sondern hierzu erst die specielle Erlaubniß der respectiven Platzcommando's, unter Einsendung des Reisepasses, einzuholen, und eben so sind die Patrouillen instruirte, alle solche Personen nach ihrer Legitimation zu fragen, und wenn dieselbe nicht genügend nachgewiesen werden kann, zu arretiren.“

Dresden, d. 21. Juni. Die sächsische Armee soll bis auf 25,000 Mann gebracht werden. Bisher waren die Kasernen nur in der Neustadt, jetzt sollen auch einige in der Altstadt eingerichtet werden und zwar in der Nähe des Zeughauses; zu diesem Behuf ist das große Cosel'sche Palais hinter der Frauenkirche, dessen hintere Seite nach dem Zeughause zu liegt, von der Regierung angekauft worden; auch das Gebäude des Justizministeriums am Zeughofplatz wird zu einer Kaserne eingerichtet und, wie man sagt, soll auch das Gebäude des Finanzministeriums am Schloßplatz dazu bestimmt sein. Demnach werden wir immer eine starke Militärbefähigung in Dresden haben. (D. Stg.)

Schwerin, d. 20. Juni. Nach den officiell hier eingegangenen Rapporten betrug der Verlust der mecklenburgischen Brigaden in dem Gefecht bei Ladenburg und Großsachsen am 15. und 16. d. M. an Todten, Verwundeten und Vermissten 110 Mann. Den verhältnißmäßig größten Verlust hatte das 1. Musketierbataillon; von den Offizieren sind von der Grenadiergarde Hauptmann v. Schrab sehr schwer verwundet, Hauptmann v. Klein leicht verwundet und Lieutenant v. Guth II. verwundet in die Gefangenschaft der Insurgenten gerathen und nach Heidelberg abgeführt worden. Lieutenant

v. Stenglin aber, bedeutend verwundet, ist nach Darmstadt gebracht.

Wien, d. 20. Juni. Erst seitdem Rußland seine Truppen über die Gränze marschiren ließ und so den Beweis lieferte, daß es ihm Ernst sei, „die Ordnung und Ruhe im Westen Europa's wieder herzustellen,“ erst seitdem Welden, Schwarzenberg und die beiden Kaiser in Warschau zusammen kamen, beginnt das österreichische Cabinet mit sichtlicher Aufmerksamkeit sich wieder den deutschen Angelegenheiten zuzuwenden, welche es in der letzten Zeit vernachlässigt hatte. Diese zarte Aufmerksamkeit Schwarzenberg's droht fürchterlich für Deutschland zu werden, denn sie entspringt einigen wohlmeinenden Winken von Rußland, den Westen nicht so gar zu vernachlässigen (!). Was darunter verstanden, brauchen wir wohl nicht erst zu erklären. Preußen ist zu liberal geworden. Der König Friedrich Wilhelm hat sich zu weit verrannt; der Constitutionalismus des Ministeriums Manteuffel ist noch zu dickleibig, so viel man auch bis jetzt davon abgezapft hat: darum müsse Oesterreich auf Deutschland ein wachsameres Auge haben und nicht gar zu ohnmächtig thun. Ein paar Tausend Mann an den Rhein, einige Noten an Hr. v. Prokesch, ein vertrauliches Zwiesgespräch mit Baiern, das ist für den Augenblick hinreichend, die preußisch-deutsche Bewegung (!) hinzuhalten. Ist erst Ungarn zu Boden und Italien ganz österreichisch, dann wird Oesterreich noch aufmerksamer sein können. So gegeben in Warschau und treugehorsamst ausgeführt in Wien, Frankfurt, München und Berlin.

Ueber die Stellung des österreichischen Cabinets zu dem preußischen giebt folgender Leit-Artikel des ministeriellen „Oesterreichischen Correspondenten“ den vollständigsten Aufschluß: „Wir bringen die von dem berliner Cabinet am 11. v. M. veröffentlichte Denkschrift, welche zur Erläuterung des zwischen Preußen, Sachsen und Hannover vereinbarten Reichs-Verfassungs-Entwurfes dienen soll. Der in dieser Denkschrift entwickelte Gedankengang bietet mit den daraus hervorgehenden Thatsachen in so fern etwas Neues dar, als dieselben mit der officiellen Anerkennung des alten Bundes in offenem Widerspruche stehen und sich nur folgerecht an den wahren und eigentlichen Grundgedanken der so beklagenswerthen und verwerflichen preußischen Politik anschließen, gegen die das Ministerium Brandenburg leider gar keine Bürgschaft bietet. Diese Denkschrift ist die gemeinschaftliche Arbeit des Ministers Stüve und des Generals v. Radowitz. Schon die Einleitung setzt einen Stand der Ohnmacht des alten Bundes voraus, der nur durch das Zusammenwirken preußischer Herrschbegier mit der Revolution sich ergeben konnte. Die Revolution hatte nicht den Bund umgeworfen, sondern den Bundestag. Preußen übernahm es, den Bund durch Verweigerung aller Pflichten gegen denselben und durch eine thätige Propaganda zu diesem Behufe unter den Regierungen zu demoliren.“

Wien, d. 20. Juni. Heute ist von Triest folgende telegraphische Depesche hier eingetroffen: „Ancona hat nach einer heftigen Beschießung am 18. Abends kapitulirt, und sind am 19. von unseren Truppen Stadt und Forts besetzt worden.“

Italien.

Rom war am 15. Juni, Mittags, von den Franzosen noch gar nicht mit Sturm angegriffen. Genueser Journale vom 17. d. bringen in Extrablättern Nachrichten über die Vorgänge vom 13., 14. und 15. d. Am 14. d. begannen die Franzosen bei St. Pancrazio Bresche zu schießen, und kanonirten bis 8 Uhr Abends unaufhörlich. Dennoch glaubten sie die Bresche nicht bequem genug, denn am 15. d. setzten sie das Beschießen

der Mauer fort. Dieselben Blätter schildern die Aufregung der niedern Klassen mit den lebendigsten Farben. Gereizt durch das fortwährende Bombardiren wären die Trasteveriner mit Messern bewaffnet vor den Triumvirn erschienen, um die Erlaubniß zu holen, in Masse sich auf die Franzosen stürzen zu dürfen. Die Triumvirn vertrösteten ihren Muth auf den Barrikadenkampf, und es scheint wirklich, als wage Dadinot nicht, seine Truppen in die Straßen von Rom zu schicken. (U. Z.)

Frankreich.

Paris, d. 20. Juni. Die Polen lehnen sich auch zur See auf, Ungehorsam und Hartnäckigkeit sind ihnen zur Natur geworden. Am 14. d. langte ein österreichisches Schiff, welches 185 kriegsgefangene Polen an Bord hatte, die nach New-York gebracht werden sollten, gezwungen in Marseille an, indem die Gefangenen, als das Schiff kaum in See gegangen war, den Kapitain und die nur aus 8 Köpfen bestehende Mannschaft genöthigt hatten, den Lauf dorthin zu nehmen. Der Präsekt ließ aber das Schiff nach Toulon geleiten und hat an die Regierung berichtet, zu bestimmen, was mit den Leuten werden soll. Jedenfalls wird Frankreich kein großes Verlangen fühlen, die Zahl seiner Verschwörer und verbrecherischen Barrikadenhelden zu vermehren und nebenbei Müßiggänger und Tageelbe zu ernähren. —

Unter den Papieren des verhafteten Blind aus Baden soll sich auch ein Vertrag gefunden haben, den derselbe im Namen der Rebellenregierung in Baden mit dem französischen Rebellenhaupte Ledru-Rollin abgeschlossen habe.

In der Nationalversammlung äußerte der Deputirte Estancelin bei Gelegenheit der Verhandlung über den letzten Juni-aufstand, daß ein Eindringen fremder Armeen weniger zu fürchten sei, als das Eindringen fremder Revolutionäre in Frankreich. Darüber sind die demokratischen Journale und Parteien höchlichst entrüstet, sie meinen, die Majorität der Nationalversammlung und mit ihr die Regierung dächten auf eine fremde Invasion und auf Pläne, welche gegen die Integrität und die Ehre Frankreichs gerichtet wären. (Die französischen Demokraten machen es wie die Deutschen; jene sehen im Geiste das Gespenst der übrigen Kontinentalmächte in Frankreich einschreiten, diese erblicken überall russische Horden, die da kommen sollen, die deutsche Einheit zu erwürgen. Die Politik der Demokraten reicht nicht weiter als deren Nase und auch auf dieser kurzen Distanz straucheln diese Herren nur zu possirlich.)

Ueber das Verbot mehrerer Journale äußert ein Korrespondent der kölnischen Zeitung sehr richtig Folgendes: „die strenge Aufsicht, welche die Regierung über die Presse ausübt, ist die nothwendige Folge des eingetretenen Belagerungszustandes, welcher weit mehr in der Absicht, moralisch die Ordnung wieder herzustellen, erklärt worden ist, als um materiellen Unruhen zuvor zu kommen. Von diesem Gesichtspunkte aus, der unbestritten der einzig wahre ist, hat das Ministerium den Aufstand nicht bloß zu verhüten und unmöglich zu machen, sondern auch gegen die Prediger der Umwälzung, gegen die Organe der sich durch die Waffen Recht verschaffen wollenden Minorität mit aller Strenge zu verfahren. So gut die Deputirten, welche bei der Demonstration am 13. d. eine Rolle gespielt haben, ihre Unverletzlichkeit verloren, so gut verliert die Presse, welcher ein großer Antheil an dieser Unthat zugeschrieben werden kann, alles Recht, die ihr zugestandene Freiheit anzurufen, gegen welche sie sich aufs Höchste vergangen hat.“

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuss. Seldc.)
Magdeburg, den 25. Juni. (Nach Wispeln.)

Weizen	50	52	Serfte	19	21
Roggen	—	—	Hafer	15 1/2	17

Berlin, den 25. Juni.

Weizen nach Qualität	57—63	pf.
Roggen loco und schwimmend	28 1/2—30	pf.
pr. Juni/Juli 29	pf Br., 28 1/2	G.
Juli/August 29	pf Br., 28 1/2—28 3/4	b3.
August/September 30	pf b3.	
September/Oktober 31	pf Br., 30—30 3/4	b3. u. G.
Serfte, große, loco	22—24	pf.
kleine	19—21	pf.
Hafer loco nach Qualität	16—17 1/2	pf.
pr. Juli 4	psd. 16 1/2	pf Br., 16
September/Oktober 18	pf Br.	
Erbsen, Kochwaare	28—30	pf.
Futterwaare	27—28	pf.
Rüttl loco 13	pf b3. u. Br.	
pr. Juni 13	pf gehalten.	
Juni/Juli	do.	
Juli/August	do.	
Aug./Sept.	do.	
September/Oktober 13	pf Br., 12 1/2—13	b3.
Oktober/November 13	pf gehalten.	
November/December	do.	
Reinöl loco 10	pf Br.	
Lieferung 10	pf Br., 9 5/8	G.
Rohöl 17 1/2	pf Br.	
Hansöl 13	à 12 1/2	pf.
Palmsöl 13 1/2	à 13 1/4	pf.
Südses-Öl 10 3/4	pf Br.	
Spiritus loco ohne Faß	16 1/4	pf b3. u. G.
pr. Juni/Juli 16 1/3	pf Br., 16 1/6	G.
Juli/August 16 1/4	u. 16 1/2	pf b3.
August/September 17	pf Br., 16 2/3	G.
September/Oktober 17 1/4	pf Br., 17	G.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 25. Juni Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 3 Zoll.
am 26. Juni Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 3 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 25. Juni 35 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 25. bis 26. Juni.

Englischer Hof:	Fr. Buchdr. = Bes. Noefe m. Fam. a. Berlin.	Fr. Kaufm. Liebemann a. Frankfurt.
Stadt Hamburg:	Fr. Rittergutsbes. v. Pagen a. Nordhausen.	Die Herrn. Kaufm. Dömke a. Neustadt, Laurenberg a. Leipzig.
	Fr. Stud. Brauer a. Bonn.	Fr. Privatdocent Dr. Meyer a. Berlin.
Schwarzen Bar:	Fr. Schichtmstr. Hausbörfer a. Rauenstein.	Fr. Kaufm. Franke a. Lüneburg.
Soldne Kugel:	Fr. Dr. Schulze a. Leipzig.	Fr. Bergoffiziant Müller a. Annaberg.
	Fr. Schmidt a. Brandenburg.	
Zur Eisenbahn:	Fr. Baumstr. Stegmeier u. Fr. Kaufm. Sturm a. Berlin.	Fr. Notar Krieger a. Hamburg.
	Fr. Landrath Wiethaus a. Wipperfürth.	Fr. Adokat v. Winde a. Osterwalde.
	Fr. Forst- mstr. Streusser a. Gossern.	Fr. Stud. Straffer a. Meerane.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 25. Juni.

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiw. Anl.	5	102	101 1/2	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	93 1/2	93
St. Schuldsch.	3 1/2	80 1/4	79 1/4	R. = u. Nm. do.	3 1/2	93 3/4	—
Sech. Pr. = Sch.	—	101 7/8	101 1/8	Schleffische do.	3 1/2	—	89 1/2
Kur- u. Neum.	—	—	—	do. Lit. B. gar	—	—	—
Schuldversch.	3 1/2	—	76 1/4	rant. do.	3 1/2	—	—
Pr. Stadt-Dbl.	5	98 7/8	98 1/4	Pr. Bf. = A. = Sch.	—	90	—
do. do.	3 1/2	—	—	—	—	—	—
Wstpr. Pfandbr.	3 1/2	86	85 1/8	Friedrichsd'or	—	13 7/16	13 1/16
Groß. Pof. do.	4	—	97 1/8	And. Goldm. à	—	—	—
do. do.	3 1/2	—	80 1/4	5 pf	—	13	12 1/2
Dfpr. Pfandbr.	3 1/2	—	—	Disconto	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Stamm = Actien.	Sf.	Prioritäts-Actien.	Sf.
Brl. Anh. Lit. A. B.	4 81 b3.	Berl. = Anhalt	4 86 1/2 G.
do. Hamb.	4 64 1/2 G.	do. Hambg.	4 91 1/4 G.
do. St. = Star.	4 90 B. 89 1/2 G.	do. II. Serie	4 84 1/4 à 1/2 b3. u. G.
do. Potsd. = M.	4 57 1/2 à 58 1/2 b3.	do. Potsd. = M.	4 94 3/4 B.
Magd. = Plbst.	4 118 1/2 G.	do. do.	5 103 b3. u. G.
do. Leipziger	4 —	do. Stettiner	5 —
Halle = Thür.	4 51 b3 u. G.	Magd. = Leipz.	5 —
Cöln = Mind.	3 1/2 79 3/4 B. 1/2 G.	Halle = Thür.	4 1/2 86 1/8 b3.
do. Aachen	4 47 G.	Cöln = Mind	4 1/2 93 b3.
Bonn = Cöln	5 —	Rh. v. St. gar.	3 1/2 —
Düsseld. = Csf.	4 —	d. I. Priorität	4 —
Stee. = Bohw.	4 34 b3.	do. St. = Pr.	4 —
Nschl. = Märk.	3 1/2 74 1/4 B. 74 G.	Düsseld. = Csf.	4 —
do. Zweigbhn.	4 33 b3.	Nschl. = Märk.	4 87 b3.
Dbschl. L. A.	3 1/2 95 1/2 G.	do. do.	5 99 1/2 G.
do. Lit. B.	3 1/2 95 1/2 G.	do. III. Serie	5 94 G.
Cosel-Derb.	4 —	do. Zwiggbhn.	4 1/2 —
Bresl. Freib.	4 —	do. do.	5 —
Kraf. = Dbschl.	4 44 1/2 G. 45 B.	Oberschl.	4 —
Berg. = Märk.	4 50 G.	Kraf. = Dbschl.	4 72 b3 u. G.
Starg. = Pof.	3 1/2 73 1/4 B. 73 G.	Cosel-Derb.	5 —
Brieg-Neisse	4 —	Stee. = Bohw.	5 90 G.
Magd. = Wittb.	4 44 1/2 b3. u. G.	do. II. Serie	5 80 1/4 B.
		Bresl. = Freib.	4 —
		Berg. = Märk.	4 97 B.
		Ausländische Stamm-Actien.	
		Leipz. = Dresd.	4 —
		Kudw. = Verb.	4 —
		24 Fl.	4 —
		Kiel-Alt. Sp.	4 95 1/2 à 96 b3 u. G.
		Amst. = R. Fl.	4 —
		Malb. = Thir.	4 33 1/2 b3. u. G.

Leipzig, den 25. Juni.

Staatspapiere.	Ange- boten.	Gesucht.	Staatspapiere. Actien excl. Zinsf.	Ange- boten.	Gesucht.
Königl. sächsische Staats-Papiere à 3 % im 14 pf F. von 1000 u. 500 pf kleinere	—	79 3/4	Chemn. = R. = Eisenb. = Anl. à 10 pf 4 %	—	—
à 4 % do. do. v. 500 pf	—	90	R. pr. St. = Schuldscheine à 3 1/2 % im pr. St. pr. 100	—	—
do. do. v. 500 u. 200 à 5 %	—	103	R. l. österr. Met. pr. 150 fl. Conv. à 5 % lauf. Zinsen u 4 % u 103 % im à 3 % 14 pf F.	—	—
do. kleinere	—	—	Pr. Freib'or à 5 pf idem auf 100	—	—
Königl. sächs. Landrentenbriefe à 3 1/2 % im 14 pf F. v. 1000 u. 500 pf kleinere	87	—	And. ausl. Louisd'or à 5 pf nach geringere rem Ausmünzfuße auf 100	—	13
Act. d. ch. sächs. = bair. C. = bis Mich. 1855 à 4 % später à 3 % v. 100 pf	—	79	Conv. = Spec. u. Gld. auf 100	—	—
Königl. pr. Steuer-Credits-Rassensch. à 3 % im 20 fl. F. v. 1000 u. 500 pf kleinere	—	79 1/4	idem 10 u. 20 Rr. auf 100	1 1/4	—
Leipz. Stadt = Obligationen à 3 % im 14 pf F. v. 1000 u. 500 pf kleinere	—	92	Actien der B. B. pr. St. à 103 %	—	—
Sächs. erbl. Pfandbriefe à 3 1/2 % von 500	—	85	Leipz. Bank = Actien à 250 pf pr. 100	141 1/2	—
von 100 u. 25	—	—	Leipz. = Dresd. Eisenbahn = Act. à 100 pf pr. 400	—	96 1/2
Sächs. lauf. Pfandbriefe à 3 %	81 1/4	—	Sächs. = Schles. do. pr. 100	—	75 1/2
Sächs. do. do. à 3 1/4 %	—	90 1/4	Köbau = Zitt. do. pr. 100	—	13 1/2
do. do. à 4 %	—	98 1/2	Magdeb. = Leipz. Div. Sch. do. pr. 100	—	179
Leipz. = Dresd. = Eisenb. P. = Dbl. à 3 1/2 %	—	100 1/2	Chemn. = Rief. C. = A. à 100 pf i. Z. jinstlos	—	20

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf
beim

**Königl. Preuß. Kreis-Gerichte
zu Halle a. d. S.**

I. Abtheilung.

Das hieselbst in der kleinen Brauhausgasse sub No. 333 belegene, dem Schuhmachermeister Karl August Brüger und dessen Ehefrau Maria Dorothea gebornen Schuster gehörige, nach der, nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen, in der Registratur (— eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 14. —) einzusehenden Rare, abgeschätzt auf 2638 Rth 12 S^{gr} 7 L, soll

am 5. October d. J. Vormittags
11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst, eine Treppe hoch, Zimmer Nr. 6, vor dem Deputirten Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Wieruszewski meistbietend verkauft werden. Die unbekanntten Erben der verstorbenen Wittve Maria Sophie Hildenhagen gebornen Rabiß werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Offener Arrest.

Ueber den Nachlaß des am 30. März 1849 zu Dsmünde verstorbenen Kossathen Johann Gottlob Laue ist durch Verfügung vom 17. April desselben Jahres der erbenschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und zugleich der offene Arrest verhängt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche Gelder, Sachen, Effekten oder Briefschaften des Gemeinschuldners in Händen haben, aufgefordert, an Niemanden das Mindeste davon zu verabsolgen, vielmehr dem unterzeichneten Gerichte sofort treulich Anzeige davon zu machen und die in Händen habenden Gelder und Sachen, mit Vorbehalt ihrer Rechte, in das gerichtliche Depositorium allhier abzuliefern, widrigenfalls die Zahlung oder Ausantwortung für nicht geschehen erachtet und zum Besten der Masse die anderweite Beitreibung erfolgen wird; wenn aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen oder zurückhalten sollte, derselbe außerdem auch aller ihm daran zustehenden Unterpfands- und sonstigen Rechte verlustig geht.

Halle a/S., am 8. Juni 1849.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Der Unterricht an der lateinischen Hauptschule und an der Realschule in den Franckeschen Stiftungen wird in seiner ganzen Ausdehnung nach dem Schlusse der gesetzlichen Johannisferien, also am 2. Juli wieder beginnen.

Halle, am 26. Juni 1849.

Der Director der Franckeschen Stiftungen.
H. Niemeyer.

Der deutsche Staatsbürger

erscheint auch fernerhin in derselben Weise, wie bisher, nämlich wöchentlich 2 Mal, Dienstag und Freitag. Er berichtet über alles Wichtige und Merkwürdige, was in der Welt vorgeht, einfach, kurz und verständlich. Wem also daran liegt, ohne Parteileidenschaft die politischen Nachrichten unentstellt im Zusammenhange zu haben, oder wer nicht Zeit oder Lust hat, die oft ellenlangen politischen Zeitungen täglich durchzustudiren, in denen naturgemäß viel Unwahres mit unterläuft, dem sei der Deutsche Staatsbürger empfohlen. Bei allen Postämtern kostet er vierteljährlich nur 8 S^{gr} 6 L.

Die Expedition des Deutschen Staatsbürgers
in Merseburg.

Große Musik-Aufführung.

Die zum Besten der durch die Cholera verwaisten armen Kinder zu veranstaltende Musik-Aufführung wird am

4. Juli d. J. Nachmittags 3 Uhr in der hiesigen Domkirche

Statt finden, und dabei

1) Lauda Sion,

2) der 42. Psalm: „Wie der Hirsch schreit“, beide Kompositionen von Mendelssohn,

3) Sinfonie von Beethoven, C-moll,

in Ausführung kommen.

Da die Zahl derer, welchen das Unternehmen zu Gute kommen soll, in den letzten Tagen so bedeutend sich vergrößert hat, so dürfen wir wohl mit Bestimmtheit auf eine recht ausgedehnte Theilnahme rechnen und richten deshalb an die geehrten Mitbürger die dringende Bitte, bei der noch im Umlaufe befindlichen Liste möglichst zahlreich sich zu betheiligen. So sehr wir auch die Sparung der Kosten ganz vorzüglich im Auge haben und jeden unnöthigen Aufwand gewissenhaft vermeiden werden, so hoffen wir doch die Darstellung so auszustatten, daß dem kunstsinigen Publikum ein wahrer und bleibender Kunstgenuß bereitet werde.

Halle, d. 26. Juni 1849.

Das Concert-Comité.

Im Verlage von J. K. G. Wagner in Neustadt a. d. O. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Halle durch die Schwetschke'sche Soriments-Buchhandlung (Pfeffer), zu erhalten:

Die bevorstehende Umgestaltung

der

evangelisch-protestantischen Kirche.

Ein Beitrag

zur

Verständigung über ihre Nothwendigkeit und die Art und Weise ihrer Ausführung, allen treuen Gliedern derselben gewidmet

von
F. L. W. Stier,

Pf. in Lautendorf.

2 Hefte. Belindruck. gr. 8. geheftet. 27 S^{gr}.

I. Die Nothwendigkeit ihrer Umgestaltung.

II. Die Art und Weise ihrer Umgestaltung.

Der Verf., durchdrungen von inniger Liebe zur evangel. Kirche, in deren Dienste er seit 12 Jahren steht, möchte gern durch obige Schrift sein Scherlein mit dazu beitragen, daß es unter ihren Gliedern für die ihr jetzt bevorstehenden großen und schweren Prüfungstage nicht an der rechten Verständigung fehle, da die hochwichtige Frage ihrer faktischen Beantwortung immer näher und näher rückt.

Die Gemeinde-Pflaumen in Lieskau sollen den 1. Juli 1849 Nachmittags 2 Uhr in der Knautschen Schenke verpachtet werden.

Lieskau. Die Ortsbehörde.

Eine Ladendemoiselle für mein Destillations-Geschäft kann sogleich plazirt werden.

C. J. Scharre am Markt.

Heu-Auction,

künftigen Freitag, als den 29. Juni, Vormittags 10 Uhr, auf der Pfarrwiese zu Gutenberg.

Reife Sauerfirsen, ohne Stiele, kaufen auch in diesem Jahre
Eichler & Börsch in Halle a/S.,
früher: C. F. Freudel.

Silfte ordentliche General-Versammlung.

Im Einverständnis mit dem Vereins-Ausschuss soll die 11te ordentliche General-Versammlung der Actionaire des Zwickauer Steinkohlenbau-Actien-Vereins über das Geschäftsjahr 1848

Mittwoch den 15. August 1849

im Gasthof „Zur grünen Tanne“ allhier abgehalten werden.

Der Schluß der Anmeldung erfolgt Morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr. Die Anmelgenden haben sich durch Vorzeigung ihrer Interimscheine zu legitimiren.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

- 1) der Geschäftsbericht des Directoriums über das Verwaltungsjahr 1848;
- 2) der Bericht des Ausschusses über die Jahresrechnung pro 1848;
- 3) die Ergänzung des Ausschusses.

Aus dem Ausschusse sind geschieden:

- 1) Herr Apotheker Bischoff hier durch den Tod;
- 2) Herr Ober-Leutnant von Mehradt durch Verzicht wegen Entfernung in Kriegsdienst;
- 3) Herr Adv. von Gutschmid, nach §. 38 der Statuten;
- 4) Herr Bau-Inspector Gutwasser, nach §. 38 der Statuten;
- 5) Herr Stadtrath Ramsdorf, nach §. 38 der Statuten;
- 6) Herr Regierungs-Referendar von Teubern, nach §. 38 der Statuten.

An die Stelle der Ausgeschiedenen, von denen die letztgenannten vier Herren sofort wieder wählbar sind, hat die General-Versammlung 5 wirkliche Ausschußmitglieder zu erwählen.

Gedruckte Exemplare der Jahres-Rechnung und des Geschäftsberichtes liegen vom

11. August an bei dem Kassendirector für die Vereins-Actionaire bereit.
Zwickau, den 23. Juni 1849.

Das Directorium des Zwickauer Steinkohlenbau-Vereins.

Kunze,	Stengel jun.,	Dr. Bösewetter,
Vorsitzender.	Kassendirector.	Ehrendirector.

Den Herren Mühlenbesitzern des Merseburger Kreises, welche am 23. Junius des abgehaltenen Wahltermins zu Merseburg nicht zugegen waren, wird auf diesem Wege bekannt gemacht, daß der Mühlenbesitzer Julius Häppler zu Schaafstädt durch Stimmenmehrheit zum ersten Bezirks-Deputirten für den Merseburger Kreis der Windmühlen-Feuer-Societät für das Herzogthum Sachsen erwählt worden ist, wonach ein jeder zu achten hat.

Webau, den 24. Juni 1849.

Der Vorsteher der Windmühlen-Feuer-Societät für das Herzogthum Sachsen.

Jacob.

Kaufgeuch.

Ein in einer angenehmen Gegend, wo möglich allein gelegenes separirtes Gut, von 40 bis 100,000 \mathcal{R} im Preis, was jedoch nichts mit Zehnten und baaren Gefällen zu thun hat, dabei aus gutem Boden und Gebäuden besteht, nahe an Eisenbahnen oder Chaussees und nicht weit von Städten entfernt liegt, wird preiswürdig zu kaufen gesucht, und können frankirte Offerten unter A. F. K. poste restante Leipzig eingesendet werden.

Mehrere Pensionaire finden sogleich oder zu Michaelis unter annehmbaren Bedingungen gute Aufnahme am Markt Nr. 942.

Auction.

Heute Nachmittags 2 Uhr u. folg. Tage versteigere ich die feinen Meublements des Wirklichen Geheimen Regierungs-Rath Herrn von Holleuffer, Leipzigerstraße Nr. 294. Brandt,

Auct.-Commiss. u. gerichtl. Taxator.

Pflaumen-Verpachtung.

Den 1. Juli d. J. Nachmittags 2 Uhr sollen die zum Rittergute Weshmar gehörigen Pflaumenplantagen öffentlich meistbietend auf dem Rittergute daselbst verpachtet werden. Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Billich, Inspector.

Tunnel.

Heute, Mittwoch, Abends 7 Uhr, Beefsteaks, auf dem Rosse gebraten, nebst einem feinem Glase Bockbier, wozu ergebenst einladet

C. Müller.

Frischer Kalk

Freitag und Sonnabend den 29. und 30. Juni in der Siebichensteiner Amtsziegelei.

Feldschlößchen.

Heute, Mittwoch, Gesellschaftstag.

Zum Gesellschaftstag

Mittwoch den 27. ladet ein Ratsch in Bülberg.

Ein Verwalter mit bescheidenen Ansprüchen wird zum sofortigen Antritte gesucht auf dem Rittergute Marienrode bei Eckartsberge.

Eine gute brauchbare Drehrolle steht zum Verkauf Nr. 1985.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Theilnehmenden Bekannten die Mittheilung der am Johannistage 1849 erfolgten Entbindung meiner geliebten Frau von einem muntern Knaben.

Ober-Röblingen am See.

Theodor Hecht.

Verlobungs-Anzeige.

Wilhelmine Brandt,
Louis Grashof,
empfehlen sich als Verlobte.
Schwerg und Beyersdorf.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Minna mit dem Kaufmann Herrn Friedr. Blümler aus Eggenstedt beehren wir uns Verwandten und Freunden nur auf diesem Wege ergebenst anzuzeigen.

Salzmünde, den 24. Juni 1849.

J. G. Bolke und Frau.

Todes-Anzeige.

Am 23. d. Mts. Abends 11 Uhr starb nach langen Leiden in ihrem 20. Lebensjahre unsere gute Tochter und Schwester Ida. Diesen schmerzlichen Todesfall zeigen wir hiermit unsern lieben Freunden und Bekannten mit der ergebenen Bitte um stilles Beileid ergebenst an.

Naumburg, den 25. Juni 1849.

C. F. Sutor, als Vater.

Emilie

und

Etto

Sutor, als Geschwister.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend entschlief sanft nach jahrelangen Leiden mein Mann, der hiesige Cantor emer. G. E. Gabler, in seinem 49. Lebensjahre.

Dies zur Nachricht seinen auswärtigen Freunden und Bekannten.

Freiburg, den 25. Juni 1849.

C. Gabler geb. Arnold.

Deutschland.

Berlin, d. 24. Juni. Erst gegen 3 Uhr Nachts endete gestern die Sitzung des Kriegsgerichts wegen der Maigefangenen. Kein Einwand gegen die Competenz des Gerichts, keine Berufung auf legal erlassene Gesetze, keine Hinweisung auf die täglich stattfindenden conservativen Versammlungen vermochte die Angeklagten von dem Verbrechen, eine politische Versammlung gehalten zu haben, zu reinigen. Nach fünfstündiger Berathung kehrte der Gerichtshof in den Sitzungssaal zurück und eröffnete das Urtheil. Der Oberlehrer Gercke ist zu einjährigem, Justizrath Pfeiffer, Dr. Waldeck, Assessor Herzfeld, der frühere Abgeordnete Behrens, Dr. Weiß, Assessor Gubitz, Lehrer Koch, Dekonom Schönemann und Thierarzt Mecklenburg sind zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Fabrikant Schildknecht, Lehrer Steide und Baumeister Petersen sind freigesprochen. Nach dem Martialgesetz sollen kriegsgerichtliche Urtheile innerhalb 24 Stunden vollstreckt werden. Hr. Behrens stellte unter Zustimmung der Mitangeklagten nach Eröffnung des Urtheils den Antrag, bis nach Ablauf dieser Frist zur Regelung dringender Geschäftsangelegenheiten auf freien Fuß gesetzt zu werden. Das Gericht verwies die Angeklagten deshalb an den referirenden Auditeur, welcher dem Antrage nicht stattgeben zu können erklärte. (U. D. 3.)

Berlin, d. 26. Juni. Die „Deutsche Reform“ bringt vom Kriegsschauplatz in Baden folgende Nachrichten:

Hauptquartier des Generals v. Peucker: Aglasterhausen, d. 22. Juni 1849. In der Nacht vom 20. zum 21. ist das Brückenmaterial, welches in Hirschhorn und Eberbach ermittelt werden konnte, nach Zwingenberg gebracht worden. Mit Zuhilfenahme eines abgebrochenen Hauses begann der Brückenbau am Morgen des 21. Am Nachmittage defilirte das Korps über die Brücke und rückte über die Zwingenberger-Steige bis nach Neunkirchen, die Avantgarde bis nach Aglasterhausen. Die Brigade des Obersten von Witzleben, 4 Bataillone, 1 Schwadron, 2 Geschütze, war zur Deckung des Marsches durch den Odenwald bis zum 20. in der Stellung von Weinheim im Rheinthale zurückgeblieben; sie erhielt den Befehl, dem Korps zu folgen, denselben Befehl erhielt die Brigade des Generals von Wacker. Um das Eintreffen dieser Truppen abzuwarten, rastete das Korps bis heute Mittag im Bivouak bei Neunkirchen und Aglasterhausen, und rückte dann mit dem Groß nach letzterem Ort und mit der Avantgarde bis Helmstadt. In dieser Stellung beherrscht das Korps: a) Die von Heidelberg nach Würzburg führende große Straße mit der Neckarbrücke bei Diederheim; b) die von Heidelberg über Sinsheim nach Heilbronn führende Straße; c) die Seitenstraßen nach Wiesloch und nach Wimpfen u., so wie d) die für Infanterie praktikablen Debauchen von Hirschhorn und Eberbach. Neckargmünd ist von den Insurgenten noch stark besetzt. Die Entwaffnung wird, so weit die Wirkungssphäre des Korps reicht, ausgeführt. In Eberbach sind dem Korps dabei zwei metallene laffetirte und mit Munition ausgerüstete Feldgeschütze in die Hände gefallen. Die Verbindung mit dem Korps des General v. Hirschfeld wird hoffentlich noch heute eröffnet werden. Aus dem vorstehenden Bericht ergibt sich, daß das Peucker'sche Korps an demselben Tage, an welchem das Gefecht bei Waghäusel stattfand, bereits bei Helmstadt eingetroffen ist, von wo es nur 1 1/2 Meilen zurückzulegen hatte, um den geschlagenen Insurgenten bei Sinsheim die letzte offene Rückzugsstraße nach Heilbronn zu verlegen. Es steht zu erwarten, daß dies gelungen sein wird, da die Insurgenten, welche sich bis

gegen Abend bei Waghäusel geschlagen, über Reilingen und Wiesloch bis Sinsheim 4 Meilen zurückzulegen haben. Hat Mieroslawski es unternommen, einen Nachmarsch in dieser Richtung auszuführen, so wird sich die Masse der Insurgenten höchst wahrscheinlich aufgelöst und zerstreut haben, denn nur mit guten, disziplinierten Truppen unter tüchtigen Führern, kann nach einem unglücklichen Gefecht ein solches Wagniß mit Aussicht auf Erfolg unternommen werden.

Haupt-Quartier des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit.

Germersheim, d. 19. Juni. Se. Königl. Hoheit hat heute das Haupt-Quartier von Neustadt nach Germersheim verlegt, woselbst dem Prinzen durch den Kommandeur, General-Major von Weißhaupt, die noch aus ungefähr 2500 Mann bestehende bairische Besatzung in Parade vorgeführt wurde. Drei preussische Bataillone haben für diese Nacht in Germersheim gleichfalls Quartier erhalten. Zwischen ihnen und den bairischen Truppen macht sich ein gutes Vernehmen bemerkbar. Gestern waren Se. Königl. Hoheit in Landau, um der Garnison persönlich Ihre Anerkennung über die rühmenswerthe Haltung auszusprechen, welche sie unter dem Befehl ihres Kommandeurs, General-Major von Seeze, in den letzten kritischen Wochen an den Tag gelegt. Mehr noch durch die unsichere Stimmung der Bürger der Stadt, als durch die wiederholten kleinen Angriffe von Außen bedrängt, begrüßte das bairische Militair die preussischen Truppen unumwunden und dankbar als seine Befreier. Der bairische General-Lieutenant Fürst von Thurn und Taxis ist nunmehr mit 8 Bataillonen, 9 Schwadronen und 3 Batterien, zusammen 9500 Mann, in der Pfalz angekommen; derselbe wünscht einige preussische Bataillone zur Verstärkung der Besatzung von Landau. Die Avantgarde der bairischen Truppen steht heute bei Frankenthal, das Gros bei Worms. Es bestätigt sich, daß die Insurgenten und die Mitglieder der provisorischen Regierung sich über Knielingen nach Karlsruhe gewendet haben. Ein kleinerer Haufe ist in der Gegend von Lauterburg über die französische Gränze gegangen und dort entwaffnet worden. Germersheim gegenüber steht in dem Dorfe Reinsheim badische Infanterie mit mehreren Geschützen, die einige unwirksame Schüsse gegen die vor dem Brückenkopf stehenden bairischen Posten gethan haben.

Hauptquartier Graben, d. 20. Juni. Der Uebergang des Armeekorps auf das rechte Rhein-Ufer in seiner gesammten Stärke ist heute von 2 bis 8 Uhr Morgens erfolgt. Das gestern von den Insurgenten mit etwa 1800 Mann und 6 Geschützen besetzte Dorf Reinsheim, durch welches gewissermaßen das Debouchee der Straße geschlossen wird, und welches schwer zu nehmen gewesen sein würde, ist gegen Mitternacht von den Insurgenten verlassen worden; es ist in Folge dessen nur ein Theil der nach allen Richtungen sich zurückziehenden Rebellen in der Gegend von Philippsburg, ein anderer kleinerer hinter dem Dorfe Graben von unsern Vortruppen erreicht worden; namentlich an dem ersten Punkt ist der Verlust der Insurgenten bedeutend, da er in mindestens 60 Todten, einer gleichen Anzahl Gefangener und mehreren Wagen mit Artillerie- und anderem Material besteht. Von unserer Seite ist dieser Vortheil leider theuer bezahlt worden, da er neben der Verwundung des Prinzen Friedrich Karl den Tod des Majors Rückert, eines ausgezeichneten Offiziers, und des Lieutenants v. Muschwitz, beide vom 9. Husaren-Regiment, so wie die lebensgefährliche Verwundung des Lieutenants v. Busch, Adjutanten des Prinzen Friedrich Karl, zur Folge gehabt hat. Das

Korps bivouakirt heute mit seiner ersten Division bei Wiesenthal, mit den drei andern konzentriert, um und in Graben. Bei Bruchsal sollen bedeutende feindliche Streitkräfte stehen.

Hauptquartier Langenbrücken auf der Bergstraße vor Bruchsal, den 24. Juni. Der Verlust in dem Gefecht von Waghäusel beträgt: ein Offizier und 18 Mann todt und 90 Mann verwundet. In der Nacht nach dem Gefecht zog sich Mieroslawski mit seiner Hauptmasse, die bei Waghäusel gefochten hatte, über Nusloch, eine halbe Meile nördlich Wiesloch in das Gebirge, um, wie es scheint, auf Umwegen Rastatt zu erreichen. Auf diesem Nachtmarsch zerstreuten sich bereits viele Freischaaren und auch badische Soldaten, um sich in die Heimath zurückzubeegeben. Viele von ihnen wurden gefangen genommen. Am 22. Abends 8 Uhr verließen auch die am Neckar stehenden Feinde den Fluß, worauf der General Graf v. d. Gröben in der Nacht vom 22. bis 23. bei Mannheim, Ladenburg und Heidelberg den Neckar passirte. General v. Peucker hat den Neckar schon am 21. auf einer bei Zwingenberg geschlagenen Brücke passirt. Am 23. wurde die Verbindung unter den drei Korps hergestellt und dann die Front nach Süden genommen. General v. Peucker verfolgt Mieroslawski und war am 23. in Einsheim. Das Korps des General von Hirschfeld hatte am 23. Vormittags ein dreistündiges Gefecht bei Ubstadt (eine Meile nördlich Bruchsal), wobei es etwa 4000 Mann Freischaaren, die 4 Schwere Geschütze bei sich führten, zurückwarf. Der Verlust des Korps beträgt 2 Offiziere, 32 Mann verwundet, 1 Mann todt. Morgen findet ein Angriff auf Bruchsal statt. Die drei Schwadronen insurgirter Dragoner vom 2. Regiment sind in Mannheim von den Insurgenten wieder abgefallen.

Frankfurt a. M., d. 25. Juni, Mittags $\frac{1}{4}$ auf 3 Uhr. So eben geht aus dem Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen die Nachricht ein, daß Bruchsal gestern den 24. Mittags um 11 Uhr von unseren Truppen genommen worden ist.

Stuttgart, d. 16. Juni. Das Bureau des Rumpfparlamentes hat die württembergischen Minister wegen Sprengung der Versammlung bei dem Gerichtshofe in Eßlingen angeklagt. Das einschlägige Reichsstrafgesetz, welches angeblich vom Ministerium verlegt sein soll, wurde von ihm selber verkündigt. Noch vor ihrer Abreise hat die Reichsregentschaft einen neuen „Ausruf an die Deutschen“ erlassen, worin sie jede Stadt und jedes Dorf auffordert, sich wehrhaft zu machen, und Baden-Pfalz beizustehen. In unserem Lande bringt dieser Ausruf, der in Blättern und Plakaten durchs ganze Land verbreitet worden, neue Aufregung und Verwirrung hervor; denn es sind der Ortschaften nicht wenige, welche dem Ausrufe Folge zu geben sich anschicken. Aus dem Schwarzwalde treffen täglich Deputationen der radikalen Vereine hier ein, welche nach dem Stande der Revolution, respektive darnach sich erkundigen, ob sie bewaffnet nach Stuttgart oder nach Baden ziehen sollen.

Stuttgart, d. 22. Juni. Soeben geht hier die Nachricht vom Tode Franz Raveaur's ein. Er starb gleich nach seiner Ankunft in Baden am Schläge. (Schw. M.)

Stocach, d. 20. Juni. Heute Mittag 12 Uhr trafen die Mitglieder der Reichsregentschaft in fünf Chaisen und unter Begleitung der Wesskircher Demokraten hier ein und stiegen im Gasthof zum Adler ab. Als bald zeigte sich ein reges Leben, für die Bürgerwehr wurde Generalmarsch geschlagen und Böllerschüsse verkündeten das Dasein der Gäste. Unter dem Hinausläuten aller Glocken und nachdem Bogt an die versammelte Bürgerwehr noch eine Anrede gehalten hatte, reiste die Reichsregentschaft in Begleitung der Bürgerwehr und des Gemeinderaths um 2 Uhr nach Engen ab. Wie man sagt,

geht die Reise nach Donaueschingen, wo die Nationalversammlung ebenfalls nach und nach eintreffen soll.

Kirchheimbolanden, d. 19. Juni. Wären die den Pfälzern zu Hülfe gerufenen Freischaaren länger in Kirchheimbolanden geblieben, so würden sie zwischen zwei Feuer gerathen sein, denn die Bewohner dieser Stadt drohten, bei dem Heranrücken der Preußen die Freischaaren im Rücken anzugreifen, wenn sie nicht sogleich die Stadt verlassen würden. Die H. B. B. und Bamberger verließen nicht eher die Stadt, als bis alle Volkskämpfer, mit Ausnahme der kleinen Schar, welche freiwillig in dem Schloßgarten zurückblieb und dort dem Heldenot starb, aus Kirchheimbolanden ausgezogen waren.

München, d. 22. Juni. Es bestätigt sich, daß die Kabinette von Wien und München in nähere Beziehung zu den Regierungen von Württemberg, Hessen-Kassel und Dessau getreten sind; wahrscheinlich dürften sich diese letzteren Regierungen dem von Oesterreich und Baiern zu oktroyirenden neuen deutschen Verfassungsentwurf anschließen; wie man vernimmt, wird Oesterreich auf die bairischen Ansinnen in positiver Weise, wie es diesseits gewünscht worden, eingehen; auch mit Waffen wird Oesterreich sich in Deutschland vertreten; aus Böhmen und Tyrol sind österreichische Truppen für Baden in Anmarsch; sie werden dort, wie es heißt, durch russische ersetzt werden. Man versichert ferner, Oesterreich und Baiern werden nöthigenfalls ganz Baden und die Pfalz besetzen und den Preußen der baldige Rücktritt in ihre Lande, versteht sich mit Dankbarkeit, angemuthet werden. — Die heutige „Neue Münchner Zeitung“ bringt unter der Ueberschrift: „Baiern und Oesterreich in der deutschen Verfassungsfrage gegenüber von Preußen“ einen Aufsatz, gegen dessen Perfidie kein Maß der Verachtung zu gering sein dürfte. Wir entnehmen der bekannten ultramontanen Staatsweisheit nur folgende Stellen, welche, nachdem Preußen als Verräther Deutschlands seit dem basler Frieden abge schildert worden, am Schluß hin so lauten: „Mögen es sich die berliner Verfassungsgeber gesagt sein lassen, geben sie dem Fürstenrath nicht vollen Antheil an den Kriegs- und Friedensschlüssen, an der Abschließung von Verträgen mit den auswärtigen Staaten, an der Besetzung der höchsten Reichsämter und die Kontrolle der auswärtigen Politik, so wird auch nichts aus dem (preußischen) Reichsvorstand. Man verstehe uns hier wohl und richtig. (Als wenn man an der Spree nicht so viel Verstand hätte, die Politik an der Isar, die man seit mehr als 30 Jahren auswendig lernen konnte, zu begreifen.)“ (D. R.)

Kassel, d. 22. Juni. Vom kurfürstl. Ministerium des Innern ist heute folgender Beschluß an den Bezirksvorstand zu Marburg ergangen und den übrigen Bezirksvorständen zur Nachricht mitgetheilt worden:

Dem Hrn. Bezirksvorstand wird eröffnet, daß Vereine und Versammlungen, welche den Beschlüssen der zu Stuttgart unzuständigweise niedergesetzten Regentschaft Anerkennung und Geltung zu verschaffen beabsichtigen, dem durch Ministerialauschreiben vom 19. Oct. v. J. bekannt gemachten Reichsgesetze vom 28. Juni v. J., die Einführung der provisorischen Centralgewalt für Deutschland betreffend, gegenüber offenbar verbotene Zwecke verfolgen, daher zu versagen und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern sind.

Weimar, d. 24. Juni. Hr. v. Wydenbrugk, den verschiedene Zeitungen nach Berlin wandern ließen, um dort Weimars Anschluß an die berliner „Aufstellung“ zu erklären, hat Weimar in dieser Zeit nicht verlassen. Indessen kommt man hier immer mehr zu der Ansicht, daß nichts übrig bleibt als die Berufung eines neuen Reichstags aus allen deutschen Staaten, mit Ausnahme Oesterreichs, nach einem gemeinschaftlichen Wahlgesetze, dessen Aufgabe es sei, die Verschiedenheiten zwischen der frankfurter Verfassung, dem berliner Entwurf und

den Begehren Baierns endgültig auszugleichen. In diesem Sinne hat der politische Verein hier eine Adresse an den Landtag erlassen.

Aus Jütland, d. 21. Juni. Das Gros der in Jütland cantonirenden Reichstruppen führt seit dem 20. Juni eine Bewegung aus, die entweder auf eine strategische oder auch, bei dem im Standerborgschen fühlbar werdenden Mangel an Fourage, auf eine nothwendige Requisitionsmasregel deutet. Die nächsten Tage werden deshalb lehren, ob die Disposition von dem Generalstabs- oder Verpflegungsbureau gegeben, resp. veranlaßt wurde. Das Hauptquartier befindet sich nunmehr in Teren, wo die 1. preussische Brigade ein Bivouak bezogen hat, während die 2. vom Stillingsee bis zum Meere cantonirt. Das Vorschieben der bairischen Brigade, westlich über Aarhus hinaus bis Borum, scheint allerdings auf eine Demonstration gegen die feindliche rechte Flanke hinzudeuten. — Dr. König, welcher mit der halben Escadron kurhessischer Husaren gefangen wurde, ist bereits wieder bei seinem Regiment eingetroffen. Seine Entlassung erfolgte ohne Auswechslung und scheint das dänische Kriegsministerium von dem achtungswerthen Prinzip ausgegangen zu sein, daß der Arzt Nichtcombattant und aus Humanitätsrücksichten unentbehrlich ist. — Dieser Tage fanden starke Pferderequisitionen für die deutschen Truppen in Jütland statt. (W. 3.)

Hadersleben, d. 22. Juni. Endlich geht die Nachricht hier ein von dem abermaligen Vorrücken der Reichstruppen in Jütland, deren rechter, aus Preußen bestehender Flügel sich bereits vor einigen Tagen — ob durch oder um Aarhus herum, wird nicht gesagt — in Marsch gesetzt hat. Das Centrum sowie der linke aus Baiern bestehende Flügel ist gestern Morgen aus der Gegend von Standerborg aufgebrochen und geht westlich von Aarhus gegen Randers; die hier verbreitete Nachricht von der Besetzung der letztgenannten Stadt ist wahrscheinlich bis jetzt noch verfrüht. Ob diese Bewegung übrigens in bestimmten, zu dem Zweck erlassenen Befehlen oder in dem immer fühlbarer werdenden Mangel an Proviant zu suchen sei, lassen wir dahin gestellt sein. Gelingt es dem dänischen General Rye nicht, sich bei Zeiten einzuschiffen oder noch nördlicher zurückzuziehen, so wäre die Möglichkeit abermals vorhanden, sein Corps abzuschneiden; doch dazu wird es wohl kaum kommen. — Auch bei Fredericia ist man in unablässiger Thätigkeit, und Alles deutet darauf hin, daß man keineswegs gesonnen ist, von seinem Vorhaben abzustehen, die Festung zu nehmen. — Es sind mehrfache Beispiele der Renitenz jütischer Beamten vorgekommen, den Requisitionen der Reichstruppen zu willfahren. Der bekannte Delmüller Schytte aus Horsens ist in eigner Person in Kopenhagen gewesen, um bei der Regierung anzufragen, inwiefern die abgelegenern Districte Jütlands verpflichtet wären, den Forderungen der Reichsarmee durch Lieferungen jedweder Art zu willfahren. Es ward ihm der Bescheid, man möge in Jütland nach eigenem Belieben verfahren, man würde jener Halbinsel wegen seine Politik nicht ändern und sich keineswegs dazu verstehen, sich von Jütland den Frieden, sei es mittel- oder unmittelbar, dictiren zu lassen. — Nachschrift: Soeben erhalten wir die wiederholte Nachricht von der Besetzung von Aarhus durch die Baiern, sowie daß die Preußen in Randers stehen. Wir hoffen, die volle Bestätigung recht bald mittheilen zu können. Als Gerücht heißt es, die Dänen seien auf der Westküste Jütlands (bei Varde) gelandet und beabsichtigen eine Diversion in der Richtung von Kolding zu machen. (W. 3.)

Hamburg, d. 23. Juni. Gerüchte, welche heute an der hiesigen Börse im Umlaufe waren und die sich auf kopen-

hagener aus guter Quelle herrührende Berichte stützen sollen, stellen den Eintritt einer Waffenruhe in baldige Aussicht.

Wien, d. 23. Juni. Telegraphische Depesche, in Schönbrunn eingelangt am 22. Juni 6 Uhr Abends. Der kaiserl. russische Oberstlieutenant Ulrich kommt soeben vom Schlachtfelde und bringt die Nachricht, daß der Feind geschlagen, über die Waag zurückgeworfen und die Brücke bei Negyed zerstört wurde; in der Richtung gegen Gutta werden die Insurgenten noch verfolgt. Die vereinten russischen und k. k. Truppen haben mit muthvoller Ausdauer gekämpft.

Erstes Bulletin der Donauarmee. Gestern, am 21. Juni, wurden die Insurgenten, 30,000 M. mit 80 Geschützen stark, unter Görgey's persönlicher Anführung, von dem Armeereservecorps unter F. M. E. Baron Wohlgemuth, in Verbindung mit der kaiserl. russischen Truppendivision Paniutin, aus der Stellung von Pered zurückgeschlagen und bis Farkasb verfolgt. Der heftige Kampf, bei welchem die kaiserl. russischen Truppen mit den k. k. österreichischen an Muth und Ausdauer einen edeln Wettsreit entwickelten, war um 8 Uhr Abends noch nicht beendet, daher die Details erst später veröffentlicht werden. Der Feind wird verfolgt. Preßburg, am 22. Juni 1849. Fthr. v. Haynau, Feldzeugmeister und Armees-Obercommandant. (Bl.)

Frankreich

Paris, d. 21. Juni. Eine höchst unbedeutende Sitzung der Legislative giebt dem Publikum Zeit, sich mit der Spaltung zu beschäftigen, welche in den Reihen der bisherigen gemäßigten Partei ausgebrochen ist und, wie man besorgt, eine Veränderung des Ministeriums im Sinne der entschiedenen Reaction herbeiführen wird. Es scheint, daß besonders Dufaure es ist, der durch seine gewissenhaften Bedenken in Bezug auf Fragen, welche die Verfassung berühren, sowie durch die rückhaltslose Ehrlichkeit, womit er dieser zugethan ist, die äußerste Rechte unter Thiers genirt. Letztere verlangt „energische Masregeln für das öffentliche Wohl“, die indessen von der Art zu sein scheinen, daß ihre Ausführung einer offenen Verletzung, vielleicht einem Umsturz der Verfassung gleichkäme. Daß es sich in der That um Sein oder Nichtsein der Republik handelt, geht am besten aus dem im heutigen Siecle veröffentlichten Manifest des „constitutionellen Circels“ hervor, der sich unter dem Präsidium des Generals Lamoriciere gebildet hat und zu seinen Vicepräsidenten, Sekretären u. s. w. Männer wie den General Bedeau, Gustave de Beaumont, Peupin, Oscar Lafayette u. s. w. zählt. Dieser Verein, dessen Kern zum ersten Male erschien, als 76 Repräsentanten unter Dufaure's Vortritt dem General Lamoriciere ihre Stimmen zum Präsidenten der neuen Nationalversammlung gaben, begreift auch Mitglieder des früheren Vereins der Rue de Poitiers in sich, die sich von Thiers, Mole und Berryer losgesagt haben und spricht als seinen Grundgedanken aufrichtige Treue gegen die Verfassung und allenfallsige Veränderung derselben nur auf dem von der Verfassung selbst vorgeschriebenen Wege aus. Die Mitglieder des Vereins erklären, daß die meisten unter ihnen die Republik weder herbeigeführt, noch herbeigewünscht haben, daß sie aber dieselbe nicht nur ohne Hinterhalt angenommen haben, sondern sie auch mit allen Kräften zu unterstützen und zu befestigen suchen werden. Sie trennen sich von der äußersten Rechten und von den Anhängern des Kaiserthums durch folgende bezeichnende Worte: „Man unterstützt schlecht eine Regierungsform, die man blos tolerirt und man ist ganz bereit sie aufzugeben, wenn man sie für unmöglich erklärt und wenn man für eine andere seine Wünsche und seine Hoffnungen aufhebt.“ Beiläufig mag hier auch die Stellung erwähnt werden, welche der Verein den So-

cialisten gegenüber einzuhalten gedenkt. „Der Socialismus — sagt das Programm — ist eine Schwärmerei; allein die socialen Uebel sind kein Hirngespinnst. Das größte Verbrechen des Socialismus besteht vielleicht darin, für nur zu wahre Leiden unmögliche Heilmittel vorzuschreiben, und die passendste Strafe, die man gegen ihn anwenden kann, besteht in der Verdrängung seiner thörigen Schwärmereien durch reelle Wohlthaten. Die Mitglieder des Vereins verschmähen als falsch und gehässig jene mittheilbaren Theorien, wonach jede Gesellschaft eine bestimmte und unvermeidliche Summe von Schmerzen und Thränen enthält. Dies sind ruchlose, Gott und Menschheit beleidigende Lehren. Es giebt keine Wunde in der Gesellschaft, deren Heilung oder Besänftigung unmöglich wäre; denn wie würden wir sonst in der Tiefe unseres Herzens das Gefühl des innigen Mitleidens gegen dieselben hegen?“ Einem ganzen Programm nach zu urtheilen, dürfte der genannte Verein der Mittelpunkt aller ehrlichen und nicht von unedlem Ehrgeize getriebenen Männer werden. (D. 3.)

Rußland und Polen.

Kalisch, d. 15. Juni. Ueber die schon längst gerüch- weise herumgetragenen Verschwörungen im Innern Rußlands herrscht kein Zweifel mehr, denn alle Reisende, deren in diesem Jahr auffallend wenige unsere Stadt passiren, wissen von Verhaftungen und Exekutionen, welche in den größern Städten des Reichs stattgefunden, zu erzählen.

Personen-Frequenz der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.

Bis incl. den 9. Juni e. wurden befördert 276,156 Personen.
Vom 10. bis incl. 16. Juni e. incl.
1013 Personen aus dem Zwischenverkehr 10,330 Personen.
Summa 286,486 Personen.

Freiwilliger Windmühlen-Verkauf in Ober-Eichstädt. Veränderrungshalber bin ich geneigt, die mir zugehörige, in Ober-Eichstädt höchst vortheilhaft gelegene, ganz neue Bock-Windmühle mit 1 Mahl- u. 1 Schrot-Gänge, sammt Wohnhaus, Hof und 2 Morgen Land, **Freitag den 6. Juli er. Vormittags 11 Uhr** in dem Gasthause zur grünen Linde in Ober-Eichstädt freiwillig und meistbietend, unter den zuvor bekannt zu machenden Bedingungen, zu verkaufen, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Ober-Eichstädt, d. 25. Juni 1849.
Karl Händel.

Ein Reisender, der befähigt und eine kleine Kautions zu leisten im Stande ist, wird für ein Weingeschäft zu engagiren gesucht. Offerten werden unter der Chiffer **G.** poste restante Naumburg franco erbeten.

Große saftreiche **Messinaer Apfelsinen** und **Citronen** erhielt und empfiehlt billigst

G. Goldschmidt.

Sehr delikate fette **neue Madjes-Seringe** empfiehlt im Ganzen und einzeln billigst

G. Goldschmidt.

Limburger Käse, ausgeschnitten à 5 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, bei

G. Goldschmidt.

Acht **französische Rothweine**, alte abgelagerte Waare, von 10 $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ à Fl., empfiehlt

G. Goldschmidt.

Kunst-Nachricht.

Heute, Mittwoch den 27. Juni,

Versammlung der Singakademie
im Saale des Logengebäudes Abends 6 Uhr.

Geübt wird: Lauda Sion und der 42ste Psalm von Mendelssohn-Bartholdy.

Um zahlreichen Besuch bittet

Rob. Franz.

Bekanntmachungen.

In allen Buchhandlungen sind zu haben, in Halle in der **Kümmelschen Sort.-Buchhandl.**, in Cönnern bei **A. Lossier**:
Sohr, Karte von Baden, 1 Blatt — Württemberg, 1 Blatt — Westphalen, 1 Blatt — Preuss. Rheinprov., 1 Blatt — Baiern, 1 Blatt — Nassau, 1 Blatt — Kurfürstenth. Hessen, 1 Blatt — Grossherzogthum Hessen, 1 Blatt — Königr. Sachsen, 1 Blatt — Sächs. Herzogthümer, 1 Blatt; jedes Blatt kostet 3 $\frac{3}{4}$ Sgr. (Verl. v. C. Flemming.)
Handke, Regierungs-Bezirks-Karten von 1) Düsseldorf, 2) Trier, 3) Aachen, 4) Koblenz, 5) Köln, 6) Arnsberg, 7) Minden, 8) Münster, jedes dieser Blätter kostet 5 Sgr.
— Atlas der Rheinprov., 6 Blätter, 1 Rthlr.
— Atlas von Westphalen, 4 Blätter, 20 Sgr.
Reymann's Specialkarte der Rheinprov. — Westphalens — Rheinbaierns, Kurhessens und des Grossherzogthums Hessen — Nassau's und Frankfurt's, im Massstabe von 1/200,000 der natürlichen Grösse, 30 Blätter, jedes Blatt einzeln 15 Sgr.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ergebnisse des Rechnungswerkes und diesfalliger mit dem Vereinsauschuss stattgefundener Verständigung soll der Ueberschuss des Verwaltungs-Jahres 1848 nunmehr unter die Actionaire des Zwickauer Steinkohlenbau-Vereins mit je 2 $\frac{1}{2}$ pro Actie vertheilt werden.

Die Actionaire dieses Vereins werden daher hiermit aufgefordert, diese Dividende den 18. und 19. Juli 1849 gegen Abgabe der Dividendenscheine bei der Vereinskasse in Empfang zu nehmen.
Zwickau, den 23. Juni 1849.

Das **Directorium des Zwickauer Steinkohlenbau-Vereins.**

Kunze, Stengel jun., Dr. Böfewetter,
Vorsitzender. Kassendirector. Ehrendirector.